

Wissenschaftliche Gartenanlagen in Klagenfurt vor der Gründung des eigentlichen Botanischen Gartens (1862)

Von Marianne KLEMUN

Der alte Botanische Garten in Klagenfurt, unmittelbarer Vorgänger des heutigen Botanischen Gartens, ist im Jahre 1862 auf dem Areal des ehemaligen Bürgerspital-Friedhofgartens (Mießtalerstraße) vom Naturhistorischen Landesmuseum errichtet worden¹. Wie etwa in Wien (1754), in Innsbruck (1793)² und in Graz (1811), wo bereits Universitäten oder andere Forschungseinrichtungen existierten, sind im Unterschied zu Kärnten Botanische Gärten schon viel früher entstanden. In Linz bewirkte der „Verein für Naturkunde in Österreich ob der Enns“, daß im Jahre 1869 ein öffentlicher Botanischer Garten angelegt wurde³. Dem relativ späten Gründungsdatum für Klagenfurt (1862 Beginn, 1865 offizielle Eröffnung) gingen intensive Bemühungen voraus. Diese Aktivitäten und erste Erfahrungen im Zusammenhang mit der Entwicklung des botanischen „Gartengedankens“ sind Gegenstand des folgenden Beitrages, sozusagen eine „Vorgeschichte“ des Alten Botanischen Gartens in Klagenfurt.

Geht man von der historischen Tatsache aus, daß im Allgemeinen die Geschichte der Botanischen Gärten aufs engste mit der Botanikgeschichte verbunden und sogar ein Teil der wissenschaftlichen Entwicklung selbst ist, so erscheint ein Blick in jene Epoche der Kärntner Wissenschaftspflege naheliegend, in der erstmals die naturgeschichtliche Forschung in Schwung kam. Franz Xaver Wulfen (1728—1805), die bedeutendste Forscherpersönlichkeit im Kärnten dieser Zeit, schreibt in einem Brief an seinen Botanikerkollegen Schreber in Erlangen:

„... und um die Ost- oder Westindischen /Pflanzen/, wie überhaupt, nicht Europäischen und folglich bloß Garten Pflanzen, habe ich mich seit her wenig angenommen, ob ich schon verschiedene botanische Gärten in Holland, Venedig, Padua, Wien etc. etc. gesehen, und in Amsterdam von Herrn Professor Burmann eine Menge Saamen(!) Kaspischer Pflanzen zum Geschenke bekommen habe. Die Wahrheit zu bekennen, waren seither meine liebsten

Vgl. Hans Sabidussi, Der Botanische Garten in Klagenfurt. Zum fünfzigjährigen Bestande. In: Carinthia II (1913) 1—23, 146—152.

Vgl. Georg Gärtner, Zur Geschichte der Botanischen Gärten mit besonderer Berücksichtigung des Innsbrucker Botanischen Gartens. In: Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Geschichte und Naturwissenschaften 7, H. 1—2 (1987) 1—8.

Vgl. Botanische Gärten Mitteleuropas, ed. Friedrich Ebel, Fritz Kümmel und Christine Beierlein. (= Wissenschaftliche Beiträge der M-L-Univ. Halle-Wittenberg 27; Mitteilungen aus dem Botanischen Garten 124, ² 1990); zu Oberösterreich vgl. S. 135 f.

botanischen Gärten die allerhöchsten Alpen, steile abwegige Klippen, Eisberge etc. etc.“⁴

In einem weiteren Brief an Professor Schreber versichert Wulfen:

„Ich ziegle gar keine Pflanze; hätte auch nicht einmal dazu die Gelegenheit, und Musse. Mein Garten sind unsere Alpen etc. etc. Was ich Ihnen daher schicke, ist alles von *Loco Natali*“⁵

Die schlechten materiellen Bedingungen des von einer armseligen Pension lebenden Exjesuiten Wulfen förderten die Idee eines Botanischen Gartens nicht. Wulfen versorgte jedoch Gärten in ganz Europa mit seltenen aus Kärnten stammenden Alpenpflanzen. Im Jahre 1788 zeigte er sich sehr erfreut, daß die von ihm an den Universitätsgarten in Wien geschickten Pflanzen, wie er sich selbst ausdrückt, „gegriffen“⁶ hatten.

Wulfen kritisierte die Tendenz der Bevorzugung von Exotischen Pflanzen in vielen Botanischen Gärten. Exotica waren auch wirklich begehrt. Beispielsweise hatte der Krainer Eisenindustrielle und vielseitige Gelehrte Sigismund von Zois (1747—1819) in seinem nachweislich zu wissenschaftlichen, besonders phänologischen Beobachtungen im Schloß in Egg (Brdo) bei Krainburg angelegten Botanischen Garten unter anderem sogar Pflanzen zu kultivieren versucht, deren Samen er „aus den Inseln der Südsee von Cap. Cooks zweiter Reise“⁷ erhalten hatte. Alois Traunfellner (1782—1840), Landschaftsapotheker in Klagenfurt und bedeutender Botaniker, der im Laufe seines Wirkens ein Herbar mit etwa 10.000 Spezies zusammenbrachte, baute auf seinem Privatgrund auf der Viktringerbastei ausländische Pflanzen an. Die Samen stammten vornehmlich von Franz Wilhelm Sieber, aus der Levante und sogar von Australien.⁸

Eine breitere Öffentlichkeit als diese vereinzelt auftretende Form der Privatgärten erreichten landwirtschaftliche Versuchsgärten, die im Gefolge des Aufschwunges der Landwirtschaftskunde in Verbindung mit den Bemühungen um eine Agrarproduktionssteigerung entstanden. Johann Burger (1773—1842), der sich zum bedeutendsten österreichischen Agronomen seiner Zeit entwickeln sollte, war als junger in Wolfsberg niedergelassener Arzt mit den Schriften von Thaer bekannt geworden. Burger pachtete 1804 den Spitalshof bei Wolfsberg⁹ und probierte verschiedene Anbaumethoden von weniger bekannten Nutzpflanzen wie dem Mais aus. Nachdem Burger im Jahre 1808 auf die im Rahmen des Lyzeums in Klagenfurt

Brief von Wulfen an Schreber, Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Ms 1924(4), (Klagenfurt, 16. 1. 1782).

⁵ Brief Wulfens an Schreber, Ms 1924(10), (Klagenfurt, 26. 2. 1785).

⁶ Vgl. Brief Wulfens an Schreber, Ms 1924(28), (Klagenfurt, 30. 1. 1788).

⁷ Vgl. Archiv der SR Slowenien, Zoisov arhiv, Fasz. 19, „Garten Protokoll f. Egg 1782“.

⁸ Vgl. Briefe Traunfellners an Franz Wilhelm Sieber, Upps. Vgl. auch Rainer Graf, Alois Traunfellner. In: *Flora* (1841) 57—62.

Vgl. Heinrich Hermann, Johann Burger. Nekrolog. In: *Carinthia* 32 (1842) 65—68.

neu errichtete Lehrkanzel für Landwirtschaftskunde berufen wurde, wollte er seine Versuche mit Nutzpflanzen im Rahmen des Unterrichtes weiterbetreiben. Zu diesem Zwecke schien ihm Zigguln, das ehemalige Gut der Jesuiten, als besonders geeignet. Die vorgesetzte Behörde, die Studienhofkommission, stieg allerdings nicht darauf ein¹⁰. Burger erwarb sich das Gut Harbach bei Klagenfurt, wo er weiterhin experimentierte. Für den Unterrichtsbetrieb am Lyzeum stellte ab 1811 Graf Egger seine bereits seit Jahren existierenden Gartenlagen in Lindenheim, wo unter anderem bereits verschiedene Kleesorten gezogen wurden¹¹, zur Verfügung. Zu diesem Zeitpunkt stand auch die in Lindenhain in der Völkermarkter Vorstadt aufgestellte Naturaliensammlung den Studenten offen.

Daß die fruchtbare Verbindung von Forschung, Lehre und Vermittlung im Kontext der Landwirtschaftslehre für die Geschichte der wissenschaftlichen botanischen Gartenanlagen in Kärnten konstitutiv wurde, beweist auch die weitere Entwicklung. Mathias Achazel (1779—1845), der sowohl als Inhaber der Lehrkanzel für Landwirtschaftskunde und als Kanzler der Landwirtschaftsgesellschaft seit 1820 in die Fußstapfen seines Vorgängers Burger trat, war die Anlage eines Botanischen Gartens in Klagenfurt ein ausdrückliches Anliegen, was er jedoch nur auf seinem Privatgrund zu realisieren vermochte. Hier hatte Achazel als begeisterter Anhänger Linnés seine Pflanzen bereits nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten angeordnet. Dieser Privatgarten, der in der Vermittlung von Theorie und Praxis im Rahmen seines effektiven Unterrichtes bereits eine öffentliche Rolle spielte, erhielt 1831 auch einen öffentlich-rechtlichen Status, indem er in das Eigentum der Ackerbaugesellschaft übergang. Achazels Einsatz für die Gründung eines Museums erwies sich in der Zeit der Choleraepidemie und weil ein Gebäude nicht zur Verfügung stand, als unrealisierbar, und so sollte wenigstens der immerhin 3 Joch umfassende Garten in der Viktringer Vorstadt im Rahmen einer öffentlichen Institution langfristig weiter existieren. Dafür hatte Achazel jedenfalls gesorgt, als er testamentarisch verfügte, daß der Garten von der Gesellschaft nicht veräußert und verpachtet werden dürfe.¹²

Der Garten der Gesellschaft diente in erster Linie der Kultivierung von Nutzpflanzen und Obstbäumen. Für engagierte Botaniker gab es jedenfalls auch Platz, nach eigenem Gutdünken und wissenschaftlichem Interesse Pflanzen anzubauen. So schreibt der in Klagenfurt wirkende Taxamtsoffizial und Botaniker Friedrich Kokeil (1804—1865) an seinen Freund Heinrich Freyer in Laibach: „Ich fange auch darauf zu sehen jetzt bey meinen Excursionen mehrere Pflanzen in einen kleinen Garten Bette zu setzen wo mir manch schöne Orchidee u. andere seltene Sachen blühen oder erst blühen werden, selbst *Wulfenia Carinthiaca* hoffe ich kommen-

¹⁰ Vgl. AVA, Studien-Hofkommission, Karton 317, fol. 802—809. Generalvikar Sigismund von Hohenwart hatte von Professor Schreber Kleesamen für Lindenhain bestellt. Vgl. Brief von S. v. Hohenwart an Schreber (7. 2. 1807), Universitätsbibliothek Erlangen, Ms 1920/1.
Vgl. Testament von Achazel, 1846, KLA, Fasz. 22/1846/Nr. 14 und KLA, Sperr. Relat. Fasz. 42/Nr. 347.

des Jahr in Blüthe zu sehen, da ich 2 Wurzeln /.../ erhielt“.¹³ Ein Jahr später wandte sich Kokeil mit der Bitte an Freyer, er möge ihm *Primula Carniolica* „im frischen Zustande zum Versetzen“ per Postwagen zusenden, ferner auch, seinem verehrten Lehrer Achazel zuliebe, sämtliche Getreidesorten, die im Laibacher von Franz de Paula Hladnik betreuten Lyzeumsgarten vorhanden waren.¹⁴

Daß die Notwendigkeit eines richtigen Botanischen Gartens zu dieser Zeit Kokeil bewußt war, beweist folgender, allerdings etwas resignativ klingender Brief an Freyer:

„Mit der Idee eines bothanischen(!) Gartens ist freilich sehr schön, aber wer führt sie aus, wer hat die Kenntniß, manches könnte noch beobachtet werden, was leider nicht geschieht. Ich bequeme mich hie und da interessante Pflanzen herab zu nehmen und im Garten meines Hausherrn zu setzen allein selten länger als 2 Jahre pflegen sie auszudauern. Mehreres pflanzte ich bei Hrn. Prof. Achatzl, . . .“¹⁵

In den letzten Lebensjahren Achazels war die Pflege des Gesellschaftgartens etwas vernachlässigt worden. Nach Achazels Tode (1845) wurde Friedrich Kokeil damit betraut, den Garten erneut zu reorganisieren. Er schreibt darüber:

„Zum Überfluß mußte ich, da ich am meisten mich mit den Verhältnissen des ökonomischen Gartens, welcher ein Werk und Geschenk des verehrten Achazl war, auskannte, die Gesellschafts-Grundstücke und Garten übernehmen, und die Verwaltung und Bestellung desselben besorgen. Wie schwierig das Geschäft war, erstlich aus dem ganz verwahrlosten Garten etwas zu machen, das war die Arbeit des Herkules, der den Augias Stall auszumisten hatte. Es mußte schnell und zeitgemäß geschehen“.¹⁶

In der Folge entwickelte sich der Gesellschaftgarten zu einem reinen landwirtschaftlichen Versuchsgarten, der Samen und Setzlinge zu produzieren hatte, die an interessierte Bauern verteilt wurden¹⁷.

Es ist kein Zufall, daß Kokeil zu den Betreibern der Gründung des Alten Botanischen Garten zählte. Er hatte in der langjährigen Führung des Gesellschaftgartens Erfahrungen und wichtige Kenntnisse erworben, die ihn zu einem unverzichtbaren Mitglied des sich im Jahre 1862 neugebildeten Gartenkomitees machte. Kokeil gewährleistete die Kontinuität.

Vgl. Brief von Friedrich Kokeil an Heinrich Freyer (Klagenfurt, 1. 6. 1831), Archiv SR Sloweniens, Laibach, Nachlaß Freyer, Privat. Arch. XI, Fasz. 8 (189/39).

Ebd. Brief von Kokeil an Freyer (Klagenfurt, 12. 5. 1832) (189/48).

Ebd. Brief von Kokeil an Freyer (Klagenfurt, o. D., 1840) (189/72).

Ebd. Brief von Kokeil an Freyer (Klagenfurt, 18. 8. 1846) (189/90).

Vgl. Friedrich Kokeil, Bericht über die Verwaltung des Gesellschaftgartens und der dazu gehörigen Grundstücke. In: Mittheilungen über Gegenstände der Landwirtschaft und Industrie Kärntens (1846) 124. Vgl. auch Friedrich Kokeil, Bemerkungen über gemachte Kartoffel-Anbau-Versuche /.../ im Garten der k. k. kärnt. Landwirtschafts-Gesellschaft. In: Mitt. ü. G. d. L. (1848) 51.

Ziele, die bereits von Graf Egger, Burger und Achazl angestrebt wurden, nämlich den Garten als Mittler zwischen Theorie und Praxis sowie Forschung und Lehre einzusetzen und das Studium der Botanik anzuregen und dafür einen wissenschaftlichen Überblick zu bieten, wurden nun zu elementaren Überlegungen, die eine ideelle Verbindung zwischen dem Gesellschaftsgarten und dem ersten eigentlichen Botanischen Garten in Klagenfurt darstellen. Nun rückte die heimische Flora in den Mittelpunkt des Interesses, womit auch indirekt der Auffassung eines WULFEN Genüge getan war.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Dr. Marianne KLEMUN

Institut für Geschichte der Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien

Zum Desmidiaceenvorkommen im Botanischen Garten von Klagenfurt

Von Rupert LENZENWEGER

Mit 2 Tafeln

Z u s a m m e n f a s s u n g Die spärlichen Zieralgenfunde in einem kleinen Moorareal des Botanischen Gartens in Klagenfurt werden listenmäßig erfaßt, *Cosmarium reniforme* (RALFS) ARCH. var. *elevatum* WEST et G. S. WEST wird als bisher einziger Fund in Österreich beschrieben.

S u m m a r y : The paper deals with a scanty occurrence of desmids in a small swamp-bed of the Botanical garden of Klagenfurt. *Cosmarium reniforme* (RALFS) ARCH. var. *elevatum* WEST et G. S. WEST as a new taxon in Austria is described.

EINLEITUNG

Im Anschluß an eine Exkursion zu mehreren Mooren in Kärnten im September 1988, besuchte ich über Anregung von Dr. G. H. LEUTE auch den Botanischen Garten in Klagenfurt. Damals bestand in diesem noch ein kleines, künstlich angelegtes Moor, in dem auf Torfmoosbulten die typischen Hochmoorgewächse kultiviert wurden. Vereinzelt bildeten sich dazwischen als kleine Schlenken offene Wasseransammlungen, in denen Desmidiaceenvorkommen zu erwarten waren. Eine daraus entnommene Probe bestätigte diese Vermutung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wulfenia](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Klemun Marianne

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Gartenanlagen in Klagenfurt vor der Gründung des eigentlichen Botanischen Gartens \(1862\) 3-7](#)